

ARBEITSHILFE FÜR DEN GOTTES- DIENST

**WOHNUNGS-
NOTFALLHILFE:
IMMER MEHR
FAMILIEN SIND
BETROFFEN**



**DIAKONIE. DU BIST
DER UNTERSCHIED.**



Titelseite	Seite 1
Inhaltsverzeichnis	Seite 2
Vorwort	Seite 2
Vorbereitung	Seite 5
Psalmgebet	Seite 6
Ansprache	Seite 7
Fürbitten	Seite 14
Segen	Seite 16
Lieder	Seite 17
Impulse	Seite 18
Quellen	Seite 20
Impressum	Seite 20

Liebe Leserinnen und Leser,

wer schon einmal umgezogen ist, kennt wortwörtlich das Gefühl zwischen den Stühlen zu stehen. Das alte Zuhause existiert nicht mehr, alles ist in Kartons verpackt und die neue Wohnung fühlt sich noch leer und so überhaupt nicht heimelig an. Alles ist in der Schwebelage und unsicher – noch nicht richtig weg und doch noch nicht richtig da. Da merkt mensch, die eigene Wohnung, das ist der Ort, an dem wir leben, wo wir uns wohl und sicher fühlen – eben unser Zuhause. Natürlich wohnt dem Neuen auch ein gewisser Reiz inne, der „Zauber“ des hermann-hessischen Neuanfangs. Wir streichen neu, stellen mal die Möbel in eine ganz andere Ecke, haben ein Zimmer mehr oder jetzt Balkon.



Doch was ist, wenn dieser Schwebезustand zum Dauerzustand wird? In Bayern fehlen momentan rund 200.000 bezahlbare Wohnungen. Ohne Wohnung droht die Unterbringung in Übergangwohnheimen. Als Zwischenlösung gedacht, werden diese oft zu Dauerunterkünften, weil auf dem überlasteten Wohnungsmarkt nichts Bezahlbares zu finden ist. Inzwischen betrifft das bayernweit rund 45.000 Menschen. Hohe Mieten, steigende Nebenkosten oder Eigenbedarfskündigungen sind Gründe, die vor allem Menschen mit geringem Einkommen treffen – nicht zuletzt Familien, bei denen mehr Platzbedarf mit weniger Personen einhergeht, die das notwendige Einkommen für die Miete erwirtschaften können. Kinder, die mit ihren Familien in Übergangwohnheimen untergebracht sind, wachsen ohne Rückzugsort auf. Ein Kinderzimmer fehlt, ebenso ein sicherer Ort zum Lernen. Gerade deshalb ist es so wichtig, frühzeitig Hilfe zu leisten, wenn Menschen von Wohnungslosigkeit bedroht sind. Die Diakonie unterhält soziale Beratungsstellen und Fachstellen zur Vermeidung von Wohnungslosigkeit. Jeder Mensch braucht ein Zuhause – dafür setzt sich die Diakonie ein. Wenn Sie die diakonische Arbeit unterstützen wollen, freuen wir uns über Ihre Spende. Wichtig ist aber auch Ihre Mithilfe, ein Bewusstsein in unserer Gesellschaft dafür zu schaffen, dass Wohnungslosigkeit jede und jeden treffen kann. Gemeinsam, im Miteinander und in Solidarität mit unseren Nächsten, die vielleicht auch einmal nicht so ganz in das Bild der geeigneten Mieterin fallen, wollen wir uns auf den Weg machen und Veränderungen angehen.

In der vorliegenden Gottesdienstarbeitshilfe geht es gerade darum, die eigene Haltung zu verändern und dem Aufruf für ein neues Leben zu folgen. Auch ein kleines Mädchen und ihre Prinzipien spielen eine Rolle. Vielleicht fühlt sich



auch der ein oder andere Morgenmuffel angesprochen. Richtig und wichtig ist, dass wir alle zu Veränderungen fähig sind. Wir müssen nur aktiv werden und Verantwortung übernehmen. Die Unterstützung der diakonischen Arbeit in Bayern kann eine Möglichkeit dafür bieten, ob nun mit Ihrer Spende oder einem Gottesdienst in der Gemeinde zum Thema der Sammlung. Verwenden Sie dazu gern diese Arbeitshilfe oder Teile davon. Nähere Informationen zur Wohnungsnotfallhilfe der Diakonie in Bayern stellen wir Ihnen im Informationsmaterial zur Herbstsammlung 2026 und auf unserer Homepage zur Verfügung. Das bereitgestellte Material und die Texte finden Sie als Word-Vorlage zum Download unter:

www.diakonie-bayern.de/herbstsammlung

Es ist richtig und wichtig, dass wir uns gemeinsam dem Thema *Jeder Mensch braucht ein Zuhause* verschreiben. Lassen Sie uns unsere Vorurteile ablegen und unsere Haltung ändern und auf Gottes Zusage vertrauen „und zieht den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit“ (Eph 4, 24).

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Dr. Christiane Altmann
Persönliche Referentin bei
der Präsidentin

Sabine Hellwig
Sammlungen,
Spenden



Einführung

Immer
Ein klein wenig Zeit verschwenden
Ein Ohr
Für die Zögernden
Für die Mutlosen
Für die Einsamen
Für die Außenstehenden
Aber auch für jedes Lachen und für den gewohnten
Handschlag
Für die Langeweile und das Abenteuer
Gleichermaßen

Ein klein wenig Zeit verschwenden
Damit es einziehen kann
Die Verbundenheit
Die Gemeinschaft
Die Stille
Die Hand, die hält und das drinnen vom draußen
verschwimmen lässt.

Ein klein wenig Zeit verschwenden
Hinsehen
Das Lachen hören
Die Heiterkeit empfangen
Weitergeben
Gemeinsam

Ein klein wenig Zeit verschwenden
Für das Licht
Das uns verbindet
Hier und jetzt
Immer



Psalm-Gebet 32, 1-7

(im Wechsel)

Selig der, dessen Frevel vergeben und dessen Sünde bedeckt ist.

Selig der Mensch, dem der HERR die Schuld nicht zur Last legt und in dessen Geist keine Falschheit ist.

Solang ich es verschwieg, zerfiel mein Gebein, den ganzen Tag musste ich stöhnen.

Denn deine Hand liegt schwer auf mir bei Tag und bei Nacht; meine Lebenskraft war verdorrt wie durch die Glut des Sommers.

Da bekannte ich dir meine Sünde und verbarg nicht länger meine Schuld vor dir. Ich sagte: Meine Frevel will ich dem HERRN bekennen. Und du hast die Schuld meiner Sünde vergeben.

Darum soll jeder Fromme zu dir beten; solange du dich finden lässt. Fluten hohe Wasser heran, ihn werden sie nicht erreichen.

(gemeinsam)

Du bist mein Schutz, du bewahrst mich vor Not und rettetest mich und hüllst mich in Jubel.



Ansprache zu Eph 4,22–32

Liebe Gemeinde,

heute möchte ich Ihnen von Stella erzählen. Stella ist eine quirlige 5-Jährige. Sie meistert ihr Leben trotz mancher Herausforderungen. Denn Stella hatte nicht immer ein richtiges Zuhause. Ohne ein Zuhause, einen sicheren Zufluchtsort, wo wir uns zurückziehen, Atem holen, um uns auch am nächsten Tag wieder in die Welt zu wagen – das ist nicht leicht. Doch Stella macht das scheinbar nichts aus. Sie begeistert andere mit ihrer Lebenslust und dem ein oder anderen kleinen Späßchen zwischendurch. Aber vor allem, liebe Gemeinde, ist es ihr ausgeprägter Sinn für Gerechtigkeit, Mitmenschlichkeit und ihr Mut, immer wieder aufzustehen. Sie nimmt Veränderungen nicht nur an, sondern sie wird selbst aktiv und „packt an“. Wie sie das macht? Davon will ich Ihnen heute erzählen. Ich habe dabei – so viel muss ich Ihnen gestehen – einen Hintergedanken. Denn der heutige Predigttext fordert genau das: Veränderung

²² Legt von euch ab den alten Menschen mit seinem früheren Wandel, der sich durch trügerische Begierden zugrunde richtet. ²³ Erneuert euch aber in eurem Geist und Sinn ²⁴ und zieht den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit.



„nach Gott geschaffen ist in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit“ – was für ein Ziel. Ehrlich gesagt, bin ich bereits, wenn ich so etwas lese, tief eingeschüchtert. Wenn wir ehrlich sind, jeder von uns hat doch das ein oder andere Laster. Morgens, wenn ich aufstehe, bin ich ein richtiger Miesepeter. Da darf keiner zu nah an mich ran – wer es dennoch tut, ist wirklich selbst schuld. Dafür übernehme ich keine Verantwortung.

Stella würde das anders sehen. Stella besucht eine Kindertageseinrichtung. Sie ist knapp einen Meter 10 groß. Sie hat schulterlanges, braunes Haar, das sie am liebsten in zwei Zöpfen rechts und links wippen lässt. Die Haargummis müssen entweder grün oder ozeanblau sein. Alles andere geht gar nicht. Stella kommt nicht immer pünktlich in die Kita. Wenn sie zu spät ist, ärgert sie das maßlos. Sie stampft dann auch mal mit dem Fuß auf und ruft „Ich bin doch ein ordentlicher alter Mann“. Dann lacht sie den Erzieher an, der wie aufs Stichwort antwortet: „Genau, Pettersson ist ein ordentlicher alter Mann“. Pettersson und Findus – vielleicht kennen Sie die Figuren? Eine ganz bezaubernde Reihe von Kinderbüchern über einen alten, ordentlichen Mann, der mit seinem Kater Findus in Schweden in einem Haus mit Tischlerschuppen, Plumpsklo und Hühnerstall lebt. Was uns Stella damit sagt: Sie hat Prinzipien. Es ist ihr wichtig, pünktlich zu sein. Sie weiß, kommt sie zu spät,



stört sie den Morgenkreis. Im Morgenkreis kommen alle zusammen, sie singen und besprechen all das, was am Tag ansteht: Wer spielt wo, wer nimmt an welchem Angebot teil und wer ist verantwortlich für den Tischdienst und das Fegen nach dem Bastelangebot.

Stella bringt sich ein, weist auch mal den Stefan oder die Lena darauf hin, dass sie sich schon lange nicht mehr am gemeinsamen Pflanzenprojekt beteiligt haben. Sie stellt sich auch mutig vor die Jüngeren, wenn diese als „zu langsam“ oder „zu klein“ nicht am Spiel teilnehmen dürfen oder sagt den Erwachsenen Bescheid, wenn es brenzlig wird.

Oft machen sich die Pädagog:innen Sorgen, dass sie sich selbst dabei ganz vergisst. Dann sieht Stella sie mit großen Augen an und sagt: „Das ist aber richtig und wichtig.“

Welche Kraft in diesen einfachen Worten steckt. Oft vermisse ich diese Klarheit in unserem gesellschaftlichen Miteinander. Statt klar zu sagen, wir müssen uns ändern, werden Ausflüchte gesucht und „Umwege“ ersonnen, um sich aus der Affäre zu ziehen. Die Umwelt ist das beste Beispiel. Wir wissen, wir haben nur diesen einen Planeten. Die Rohstoffe, ob Öl, Gas oder Wasser, sind endlich. Doch statt zu sparen und einfach zu verzichten, weil es eben ganz dringend nötig ist, kaufen wir ein Auto mit E-Antrieb oder ein Bio-Produkt, um das schlechte Gewissen zu besänftigen – auch wenn wir wissen, eine Plastikverpackung ist auch mit dem Bio-Siegel meist mit inbegriffen. Zu verzichten und so



für andere einzustehen – Solidarität – haben wir, auch was den Sozialstaat anbelangt, verlernt. Bevor wir schauen, was kann konkret ich tun, haben wir schon längst die Schuldigen gefunden und können uns beruhigt auf unserer Couch zurücklehnen.

²⁵ Darum legt die Lüge ab und redet die Wahrheit, ein jeder mit seinem Nächsten, weil wir untereinander Glieder sind. ²⁶ Zürnt ihr, so sündigt nicht; lasst die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen ²⁷ und gebt nicht Raum dem Teufel. ²⁸ Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr, sondern arbeite und schaffe mit eigenen Händen das nötige Gut, damit er dem Bedürftigen abgeben kann. ²⁹ Lasst kein faules Geschwätz aus eurem Mund gehen, sondern redet, was gut ist, was erbaut und was notwendig ist, damit es Gnade bringe denen, die es hören. ³⁰ Und betrübt nicht den Heiligen Geist Gottes, mit dem ihr versiegelt seid für den Tag der Erlösung. ³¹ Alle Bitterkeit und Grimm und Zorn und Geschrei und Lästerung seien fern von euch samt aller Bosheit. ³² Seid aber untereinander freundlich und herzlich und vergebt einer dem andern, wie auch Gott euch vergeben hat in Christus.

Einander nicht belügen, den Zorn und die Wut runterschlucken, selbst aktiv werden, statt anderen die Schuld zu geben, nicht Lästern, sondern Nachfragen, Richtigstellen,



Zuhören, einander freundlich begegnen ... eigentlich ist das gar nicht so schwer, oder? Aber ich, wir alle, wir wissen – es ist auch nicht ganz so leicht. Ich bin morgens ein Miesepeter und für mich ist es viel leichter, die anderen zu vergraulen und zu sagen: „Ihr wisst doch, ich bin kein Morgenmensch. Warum habt ihr mich nicht in Ruhe gelassen?“. So ein Vorwurf spült alle Schuld von mir und bricht als Welle über die anderen herein. Ist ja auch wirklich wahr! Wahr ist aber auch, dass ich mit dieser Antwort, die Welle lostrete, die kommt. Ich antworte nicht nur, ich habe auch Verantwortung für meine Antwort. Wenn ich schon ein Miesepeter am Morgen bin, dann könnte ich auch die Tür zu machen oder nicht reagieren oder 5 Minuten später oder eher aufstehen – all das sind ebenfalls Antworten, die in meiner Verantwortung liegen. Ich könnte mich ändern:

²² Legt von euch ab den alten Menschen mit seinem früheren Wandel, der sich durch trügerische Begierden zugrunde richtet. ²³ Erneuert euch aber in eurem Geist und Sinn ²⁴ und zieht den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit.

Stella geht gern in die Kindertageseinrichtung. Ihr ist es wichtig ein Teil der Gemeinschaft zu sein. Sie will nicht nur die Regeln einhalten, sich ordentlich benehmen, sondern sie hat auch ein Auge für die anderen. Sie sagt: „Es ist



richtig und wichtig.“ Das pädagogische Team war nämlich auch für sie und ihren Vater da. Oft kam sie morgens zu spät, manchmal gar nicht. Schuld daran war, dass sie bis vor einem Jahr ihren Wohnort oft wechselten. Als Alleinerziehender hat ihr Vater viel um die Ohren gehabt. Wenn sie krank war, konnte er nicht zur Arbeit. Dann kamen die Mietschulden. Erst schliefen sie bei den Großeltern, dann gab es Streit. Als Vorzeige-Mieter war die kleine Familie nicht geeignet. Gut, dass es Menschen gab, die die Not erkannten und unterstützten: Gemeinsam war es viel leichter, die Finanzen zu ordnen und Vermieter zu finden, die das Risiko eingingen und die Chance für Veränderung gaben. Richtig war, dass die Erzieher:innen Stellas Vater ansprachen, ihm Hilfe anboten und ihm Informationen zu Stellen gaben, die ihn berieten und unterstützten. Wichtig war, dass so ein Netzwerk entstand, wo gegenseitig zugehört, nachgefragt und miteinander nach Lösungen gesucht wurde. Wichtig war der Wille, die Situation zu ändern. Stella weiß, was es heißt, wenn es schwierig wird. Sie hat aber auch gelernt, dass sich dann etwas ändern muss. Und sie weiß, dass Veränderungen zwar schwer sind, aber sie hat erfahren, wenn wir es gemeinsam angehen, ist vieles viel leichter. Und genau deshalb ist es richtig und wichtig solidarisch füreinander einzustehen, sich vor die Schwächeren zu stellen, statt sie zur Zielscheibe zu machen und gemeinsam den Wandel aktiv zu gestalten.



24 Und zieht den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit.

Ich glaube, das steht uns allen recht gut zu Gesicht. Auch mir und vor allem am Morgen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.



Fürbitten

Liedruf:

Lasst uns dem Leben trauen, weil Gott es mit uns lebt

(Kanon nach Pater Alfred Delp (1907-1945), singbar auf das Taizé-Lied „Laudate omnes gentes“)

Gott, lass uns dem Leben trauen, etwas wagen und riskieren, uns einlassen auf das Ungewohnte, Schwierige und Unausweichliche. Sei unsere Stärke und unsere Kraft. Du lebst in uns.

Liedruf

Gott, lass uns dem Leben trauen, und auch den anderen vertrauen, eine Stütze sein, das Miteinander leben. In Zweifel und Angst einander bestärken, in dir Gemeinschaft finden und uns gegenseitig zusprechen: Du lebst in uns.

Liedruf

Gott, lass uns dem Leben trauen, Neid und Missgunst überwinden, dem anderen auf Augenhöhe begegnen. Lass uns Verzicht üben, verzeihen und den ersten Schritt wagen. Lass uns erfahren: Du lebst in uns.

Liedruf



Gott, lass uns dem Leben trauen, heute im Gottesdienst, in der Gemeinde, in unserem Quartier. Wir dürfen in dir getrost und bewahrt unseren eigenen und unseren gemeinsamen Weg finden. Lass uns diese Gleichzeitigkeit aushalten und darauf vertrauen: Du lebst in uns.

Liedruf



Segen

Guter Gott, segne unsere Hände, dass sie behutsam sind,
dass sie halten können, ohne zur Fessel zu werden,
dass sie geben können ohne Berechnung,
dass ihnen innewohnt die Kraft zu trösten und zu segnen.

Gott, segne unsere Augen, dass sie die Bedürftigkeit
wahrnehmen,
dass sie das Unscheinbare nicht übersehen,
dass sie hindurchschauen durch das Vordergründige,
dass andere sich wohlfühlen können unter unseren Blicken.

Gott, segne unsere Ohren, dass sie deine Stimme hören,
dass sie hellhörig sind für die Stimmen der Not,
dass sie sich verschließen für den Lärm und das Geschwätz,
dass sie das Unbequeme nicht überhören.

So segne uns der allmächtige und barmherzige Gott,
der uns wie Mutter und Vater das Leben geschenkt hat,
der Sohn Jesus Christus, der uns zeigt, wie wir Liebe leben
können und der Heilige Geist, der uns beschwingt, mutig
macht und zusammenbringt. Amen.

In Anlehnung an Dietrich Bonhoeffer (1906-1945)



Wochenspruch

Jer 17,14

„Heile du mich, Herr, so werde ich heil; hilf du mir, so ist mir geholfen.“

Lesungen

Alttestamentliche Lesung: 2. Mose 34,4-10

Epistel: Jak 5,13-16

Evangelium: Markus 2,1-12

Wochenlieder

EG 324 Ich singe dir mit Herz und Mund

KAA 074 Da wohnt ein Sehnen tief in uns

Weitere Lieder

EG 382 Ich steh vor dir mit leeren Händen, Herr

EG 638 Herr, deine Liebe ist wie Gras und Ufer

EG 645 Ins Wasser fällt ein Stein



Mit Interaktionsübungen Gemeinschaft erleben

Flussüberquerung

- Ziel:** alle Teammitglieder heil auf die andere Seite des Flusses zu bekommen
- Material:** 2 Seile als „Flussbegrenzung“
alte Teppichstücke/Pappkarton (ca.25x35 cm)
als „Insel“
- Ablauf:** mit wenigen „Inseln“ alle Teilnehmer:innen hinüberbekommen ist schwer, denn nur die Inseln dürfen berührt werden. Berührt ein Teammitglied den „Fluss“, muss die ganze Gruppe wieder von vorne starten.
Bleibt eine Insel unbesetzt (keine Hand oder Fuß darauf), schwimmt diese weg und wird aus dem Spiel genommen.

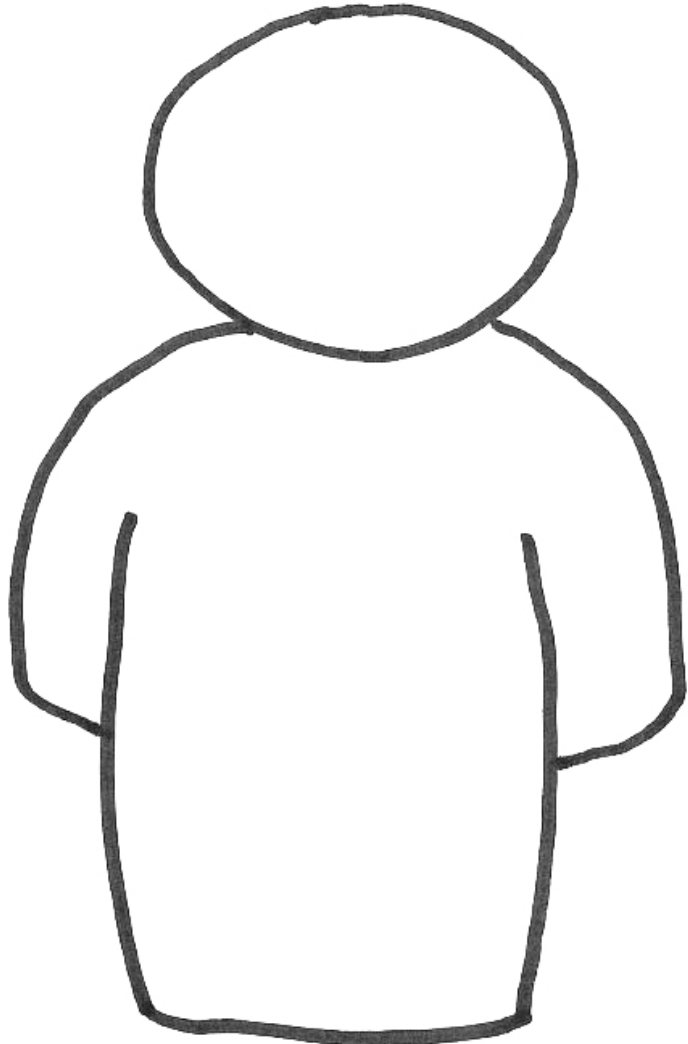
Teppichwender

- Ziel:** den Teppich/Plane wenden, ohne dass ein Teammitglied den Boden berührt
- Material:** ein Teppich oder eine Plane/Decke
- Ablauf:** Das Team stellt sich auf den Teppich/ die Plane. Nun soll der Teppich gewendet werden, sprich die Oberseite liegt danach auf dem Boden, ohne dass ein Teammitglied den Boden berührt, sonst geht es von vorne los.



Veränderung

Legen Sie Stifte und „Personen“-Zettel aus. Bitten Sie die Kommenden auf der einen Seite Dinge aufzuschreiben, die sie verändern möchten, und auf der anderen, was sie verändert haben. Hängen Sie die Zettel im Altarraum an einer Leine auf – erkennen Sie: Wir alle haben Fehler, wir alle sind zu Veränderung fähig, v. a. aber sind wir alle eine große Gemeinschaft (*ersichtlich nicht zuletzt durch die „Personen“-Zettel im Kirchenraum*).



Kopiervorlage „Personen-Zettel“

Diakonie

Bayern

Quellen

Zusammenstellung der Texte:

Dr. Christiane Altmann, persönliche Referentin bei der Präsidentin des Diakonischen Werks Bayern

Lieder:

EG: Evangelisches Gesangbuch, Ausgabe für die Evangelisch-Lutherischen Kirchen in Bayern und Thüringen

KAA: Kommt, atmet auf! Liederheft für die Gemeinde, herausgegeben im Auftrag des Landeskirchenrates der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, Gottesdienst-Institut Nürnberg 2011

Impressum

Herausgeber:

Diakonisches Werk der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern e. V.

Redaktion:

Kompetenzbereich Kommunikation,
Pirckheimerstr. 6, 90408 Nürnberg

Telefon:

0911 9354-423

PC-Fax:

0911 9354-34423

E-Mail:

hellwig@diakonie-bayern.de

Erscheinungstermin:

Juni 2026

Druck:

Gutenberg Druck + Medien GmbH, Nürnberg